

Interrogation-Br. 1586 b

Dr. Kasper - Ministry-S.
Br. O'Hairo

Vornehmung des Dr. Adolf HERING,
Abteilungsleiter in der ES-Stelle,
am 12.8.47, 15 Uhr bis 16,40 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Trudi Walther.



- 1.Fr. Herr HERING, zu Beginn moechte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie noch unter Eid stehen.
- A. Jawohl.
- 2.Fr. Also, wie war die Adresse von Herrn Dr. UNTERMANN ?
- A. Die Adresse von Dr. UNTERMANN war fruher: Berlin - Stagliitz, Wulfstr.6.
- 3.Fr. Das war bis 1943 ?
- A. Ja, bis 1943 wird das gewesen sein.
- 4.Fr. Ob er da ausgezogen ist, wissen Sie nicht?
- A. Das kann ich auf Her' und Gewissen nicht sagen; ich weiss es nicht.
- 5.Fr. Herr HERING, hat die ES-Stelle direkt unter dem Reichsbauernfuhrer gestanden oder unter dem Ministerium?
- A. Die offizielle Dienstbezeichnung hiess: Stelle fuer Ernahrungssicherung beim Reichsbauernfuhrer. Es bestand ja eine Personalunion, DARRE als Ernahrungminister und als Reichsbauernfuhrer.
- 6.Fr. Ja, aber in der Eigenschaft als Reichsbauernfuhrer unterstand ihm die ES-Stelle?
- A. Jawohl.
- 7.Fr. Wie kommt da Dr. DIETRICH oder MORITZ ins Bild, wenn die ES-Stelle dem Reichsbauernfuhrer unterstand? Die waren doch im Ministerium .
- A. Das Ernahrungministerium in Berlin war vorgesetzte Dienstaufsichtsbehoerde fuer den gesamten Reichsnahrstand, denn der Reichsnahrstand war eine Koerperschaft des oeffentlichen Rechts. Das Ernahrungministerium uebte die Dienstaufsicht aus auf den Reichsnahrstand und gab ihm Weisungen; nicht nur fuer die ES-Stelle, sondern auch fuer die Erzeugungsschlacht und fuer den Abbau usw. Und so erkluert es sich, dass fuer die ES-Stelle auch ein Referent da sein musste im Ministerium.

8.Fr. Also demnach war DIETRICH ein Mitglied der Ernährungsversicherungsstelle?

A. Nein, das war er wieder nicht. Er gehoerte nicht zum Reichsmehrstand, sondern war Dienstangehoeriger des Ernährungsministeriums.

9.Fr. Zu welcher Zeit ist Ihrer Erinnerung nach der OB fuer die Kriegswirtschaft genannt worden?

A. Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Herr COHN. Als ich 1937 eintrat, war meines Wissens der damalige Reichsbankdirektor SCHACHT der OB, oder wie die Abkuerzung lautet. Aber wenn man ihn zum OB gesucht hat, weiss ich nicht. Ob das 1935 oder 1936 gewesen ist, ich weiss es nicht. Ob das vielleicht zusammenhaengt mit der Einrichtung des Reichsverteidigungsrates, oder wie sich das Oreamus nannte, das weiss ich auch nicht.

10.Fr. War das eine verschiedene Instanz der OB und der Reichsverteidigungsrat?

A. Herr COHN, das kann ich Ihnen wirklich nicht beantworten. Ob der Reichsverteidigungsrat in sich wieder OB bestellt hat, das ist moeglich. Ich weiss es nur aus der Schrift, die Anklagerede gegen die Militaristen, da ist mir das wieder erinnerlich geworden, dass FRICK GSV war, so etwas aehnliches.

11.Fr. Um diese ganze Kriegsvorbereitung zu planen, mussten doch die einzelnen Sparten jeden Bevollmaechtigten bekannt sein? Ist das richtig?

A. Ich habe bei meiner ersten Vernehmung gesagt, wenn ich mich recht besinne, dass die Weisungen vom OB, vielleicht auch vom Reichsverteidigungsrat ausgingen, und dann vom Ministerium weitergeschleust wurden an die einzelnen Stellen.

12.Fr. Um nun die tatsaechliche Taetigkeit auszufuehren, hat man die Verantwortung in den Haenden dieser einzelnen Instanzen gelassen?

A. Wie soll ich Ihnen das klar machen? Es ist eine Generallinweisung, eine grosse Linie, gekommen vom Reichsverteidigungsrat und der hat sich mit Einzelheiten der Durchfuehrung und der Verfeinerung der Arbeiten auf dem jeweiligen Sektor nicht abgegeben. Diese Fuesatze sind dann von den jeweiligen Ministerien hinzugesetzt worden und waren dann eine Art Arbeitsanweisung fuer die einzelnen Stellen, die sich mit den Dingen befassen mussten.

13.Fr. Ich unterhielt mich mit einem der fuehrenden Herren des Ministeriums die-

ser Tage, der mir von einer Raesungsfrage des linken Rheinufers sprach. Ist Ihnen das ein Begriff?

A. Ja, das ist mir ein Begriff. Ich habe bereits bei einer der vorangegangenen Vernehmungen gesagt, dass man je nach politischer Lage mit Verlust des linken Rheinufers oder auch mit dem Verlust Ostpreussens gerechnet hat.

14.Fr. Wieweit hat sich diese Vorbereitung ausgedehnt?

A. Wir haben seinerzeit vom Ministerium aus eine Aufstellung bekommen, wie unter Umständen auf einem verkleinerten Reichsgebiet die Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden kann und dann gehört, dass unter Umständen das linke Rheinufer geräumt werden musste und zwar drehte es sich damals nur um Mittel- und Oberrhein, weil Elsass noch französisch war, und da drehte es sich auch weiter darum, dass eine Stelle bezeichnet war, die fuer eine Zweckfuhrung der Zivilbevölkerung bestimmt war, und da sollte nun untersucht werden, wie man diese Bauern und das Vieh in das Hinterland reinbringt.

15.Fr. Wie hat man festgestellt, eine ausreichende Ernaehrung fuer das kleinere Deutschland festzulegen?

A. Das geschah erst mal durch Naeg Einbeziehung von Vorrataen, ueber die das Reich verfuegte, in Gestalt von Reichsstaelen-Laagern, und durch eine Herabsetzung der Rationsmaesse fuer Mensch und Vieh.

16.Fr. Und das wurde in Form von Statistiken festgehalten?

A. Ja, darueber haben die Statistiker gearbeitet und zwar hat man zur Kontrolle verschiedene Leute angesetzt, HANNeches Kraenzchen, usw. und dann hat man das nebeneinander gehalten, weil ja Statistik viel Ansichtssache ist, was kann man mitnehmen, was kann man noch erzeugen unter diesen erschweren Umstaenden.

17.Fr. Hat man dann schon von diesem Zeitpunkt, als der GG erwaart war, diese Statistiken fuer jedes Jahr gemacht, oder nur einmal? Schliesslich war doch die Ernte in den einzelnen Jahren nicht immer gleich.

A. Ja, Herr COHEN, nicht nur der verschiedene Ernteausfall, sondern auch die Konstellation an den Reichsgrenzen wechselte oft von Jahr zu Jahr. Einmal glaubte man, man koenne die niederrheinischen Landgrenzen halten, ein

andermal glaubte man, Ostpreussen geht zum Teufel, einmal glaubte man, man koenne Ostpreussen halten.

18.Fr. Ja. Und diese verschiedenen Umstaende einbegriffen, ergibt sich doch inner wieder ein ganz anderes Bild. Und deswegen hat man die verschiedenen Statistiken aufgefuehrt?

A. Ja. Uns hat man vorgekauft Material sozusagen gegeben und gesagt, seht zu, was ihr davon machen koennt.

19.Fr. Herr HERING, ich muss nochmal auf die Ausarbeitung des Rationierungssystems zu sprechen kommen. Die Herren scheinen sich da nicht ganz einig zu sein, einer sagt so, der andere so. Zuerst will: Von wem ist dieses Rationierungssystem ausgearbeitet worden?

A. Das kann ich Ihnen zuverlaessig nicht sagen. Sie meinen das Kartensystem?

20.Fr. Ja, natuerlich, das Lebensmittelrationierungssystem.

A. Das Lebensmittelrationierungssystem hat meines Wissens schon bestanden, als ich 1937 in die Stelle fuer Ernuehrungssicherung reibkam. Ich schliesse das daraus, weil diese Karten ja schon bei den Buergern, Landraeten usw. unter Verschluss lagen. Es musste also doch festzustellen sein, zu welchem Zeitpunkt der Druckauftrag gegeben wurde. Ich moechte annehmen, dass sich MAHN schon vor 1937 damit befasst hat.

21.Fr. Die Ernuehrungssicherung, das ist auch wieder ein Punkt, wo ich verschiedene Auskuenfte bekommen habe.

A. Zu dem Rationierungssystem mit den Lebensmittelkarten gehoerten ja auch die Vorschriften. Und da erhebt sich zur Wahrheitfindung die Frage, wer hat denn die Vorschriften ausgearbeitet.

22.Fr. Was verstehen Sie unter Vorschriften?

A. Darunter verstehe ich die Bekanntmachung mit Verordnungs- oder Gesetzeskraft, mit der man ploetzlich die bisher frei verkaeflichen Lebensmittel beschlagnahmt wurden, und weiterhin die Verordnung, oder wie ich es nennen soll, wonach festgelegt war, was dem einzelnen Menschen an Lebensmitteln in einem gewissen Zeitraum zusteht; denn die Lebensmittelkarten als solche gelten ja auch heute noch nicht ohne eine Bekanntmachung. Da kommt man der Wahrheit sicher naeher, wenn man festzustellen versucht, wer hat denn diese ~~Staat~~ Verordnungen ausgearbeitet, die sich in unserem Fall mit

der Lebensmittelbewirtschaftung befassten.

23.Fr. Das ist mir verstaendlich, eine Verordnung wird es natuerlich vor dem Kriege nicht gegeben haben.

A. Ja, die waren doch vorbereitet, genau wie die Lebensmittelkarten. Es musste ja zu gleicher Zeit fuer die Dienststelle eine Anweisung da sein, was zu einer bestimmten Zeit mit den Karten zu geschehen hat.

Es gab bei Kriegsausbruch fuer die ersten 4 Wochen eine sog. Uebergangsregelung. Da ging es also etwas - wenn ich so sagen darf - ueber den Damm gepfeilt mit der Ausgabe von Lebensmitteln. Und nach den ersten 4 Wochen der Uebergangsregelung da setzte dann mit den einzelnen Lebensmittelkarten die strenge Bewirtschaftung ein, wie wir sie heute noch haben, mit den Abschnitten, unter gleichzeitiger Festlegung, wieviel Gramm oder andere Gewichtseinheiten man auf einen Abschnitt beziehen konnte.

24.Fr. Wie unterscheiden Sie die Nationalisierung und den Druck der Verordnungen?

A. Nach meiner persoenlichen Meinung kann man beides nur zu gleicher Zeit gemacht haben.

25.Fr. Durch wen?

A. Das ist die Frage, Herr COME, die ich nur unbestaendlich beantworten kann. Ob das der Reichsverteidigungsrat gemacht hat, oder irgendein GB n.B. der GB Verwaltung, das weiss ich nicht zuverlaessig.

26.Fr. Das ist ja nicht moeglich.

A. Warum ist das nicht moeglich?

27.Fr. Der GB fuer die Kriegswirtschaft n.B. ist mehr oder weniger der Kopf fuer saemtliche Ministerien, wenn es sich um Fragen der Kriegswirtschaft handelt. Wenn eine fachliche Sache ausgearbeitet werden muss, kann er hoechstens die Anweisung geben, das ausarbeiten. Aber ich glaube nicht, dass er das direkt ausarbeitete.

A. Ich darf Ihnen folgendes sagen: Waehrend im Frieden der Ernuehrungssektor in sich selbstaendig die Ernuehrungswirtschaft einschl. der Zurverfuegungstellung von Lebensmitteln ausarbeiten und erledigen konnte, trat mit dem Kriegsausbruch eine Zweiteilung ein, /wir sogar am heutigen Tag noch haben. Es wurden namentlich die Ernuehrungssektor Abteilung A und B eingerichtet. Die Abteilung A der Ernuehrungssektor wurde dargestellt durch

den Reichsmehrstand und seine Organisationen, die Abteilung B wurde dargestellt durch die entsprechenden Instanzen der inneren Verwaltung. Und so sehen Sie, dass Sie heute in Deutschland, wenn die Lebensmittelkarten haben wollen, nicht zur Kreisbauernschaft geschickt werden, sondern zum Bürgermeister, oder wie hier in Nuernberg auf das Rathaus zur Abteilung B, die nicht dem Reichsmehrstand untersteht, sondern der inneren Verwaltung.

28.Fr. Das ist schon richtig. Aber um eine solche Karte zu drucken, um zu wissen, was da drauf zu drucken ist, dazu gehoeren ja fachmaennische Instanzen.

A. Ja, da haben Sie Recht.

29.Fr. Und die Frage ist, wer hat das ausgearbeitet.

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen, denn zu meiner Zeit bestanden die Karten ja schon.

30.Fr. Und das war?

A. Das war 1937. Die lagen unter Verschluss beim Bürgermeister. Nach meiner Erinnerung haben nach dem Einwohnerstand der Gemeinden die ausgezahlten Karten dort unten gelegen.

31.Fr. Und von wem kamen sie?

A. Wer sie dorthin geschickt hat, das weies ich nicht. Darauf kann ich mich in keiner Weise besinnen.

32.Fr. Herr HERING, wir gehen da wie die Katze um den heißen Brei. Die Verschickung kann seinetwegen von der Druckerei ausgehen. Aber es muss doch ein Mann gewesen sein, der sich hingesetzt hat und ausgearbeitet hat, was kann man auf die Karten drucken. War das Frage der ES-Stelle oder Frage des Ministeriums?

A. SIEG: Das kann ich Ihnen nicht beantworten, Herr COMEN. Darausher kann vielleicht DIETRICH Auskunft geben, oder Hr. UNTERMANN.

33.Fr. Herr HERING, die Rationskarten fuer 1937 lagen bei den Buergern. Was haette man gemacht, wenn 1938 die Ernte besser oder schlechter ausgefallen waere? Galten da die Karten immer noch?

A. Das waren Karten ohne einen Aufdruck von Mengen.

34.Fr. Sondern?

A. Es waren Karten wie eine Kleiderkarte, wo nur die einzelnen Dinge, Brot,

Fett, Fleisch usw. standen und jedes Feld musste man extra mit einer bestimmten Menge aufrufen werden. μ Also Karten ohne Mengenaufdruck.

35.Fr. Ja, ich verstehe; wie man das ja heute auch hat. -

Wurden dann diese Aufrufe jaehrlich ausgearbeitet?

A. Das kann moeglich sein, das halte ich sogar fuer sehr wahrscheinlich.

36.Fr. Wissen Sie davon 100%ig ?

A. 100%ig nicht, nein. Ich kann mir aber sehr gut vorstellen, dass man auf Grund der Ernteschaeetzungen, die ja von Jahr zu Jahr gewissen Schwankungen unterlagen, die verschiedenen hohen Nationalsozialistische Festlegte.

37.Fr. Wer, glauben Sie, hat in der EE-Stelle daran gearbeitet?

A. Das sagte ich Ihnen schon, Dr. BRUESTLEIN.

38.Fr. Wo ist der?

A. Das sagte ich Ihnen schon, im Bereich der Landesbauernschaft Oldenburg, oben in der britischen Zone. Und dann habe ich schon hingewiesen auf das HAHNSche Kraenschen.

39.Fr. Wie passt das HAHNSche Kraenschen da hinein? Sind das Statistiker gewesen?

A. Ja, Agrarstatistiker. Sie muessen sich vorstellen, die Statistik ist zum Teil Ansichtssache. Wie beurteilt man z.B. was ein Pford an Hafer braucht, der dann nicht zur Herstellung von Haferflocken da ist. Multipliziert aufs Deutsche Reich kann das sehr unterschiedlich werden. Und deshalb hat man nicht einen einzelnen mit diesen wichtigen Fragen beauftragt, sondern man hat ein Gremium von gleichbeschaeftigten Personen zusammengesetzt und hat eine Arbeitsgemeinschaft oder einen Arbeitskreis gebildet; die hatten den Namen "Kraenschen" dafuer gefunden.

40.Fr. Also koennte die EE NB zu diesem Kraenschen hinkommen und dieses oder jenes ausarbeiten lassen?

A. Ich glaube, dass Dr. BRUESTLEIN ein Angehoeriger des Kraenschens gewesen ist. Die ernaehrungswirtschaftliche Forschungsstelle leitete Dr. HANN und der zog sich nun einige Leute aus der Agrarstatistik hinzu und die haben die Dinge dann - sagen wir mal - unter seiner Obhut oder seinem Vorsitzpreis inter paris - bearbeitet. Dazu gehoerte Ministerialrat HECKMANN, Dr. BRUESTLEIN und Dr. FENSLER (?).

41.Fr. Herr BERING, wir sprechen das letatsenal von Mob-Kalender.

A. Ja.

42.Fr. Existierten diese Mob-Kalender in jedes Ministerium?

A. Mob-Kalender sind bei allen Behörden geführt worden.

43.Fr. Hatte also das Reichsernährungsministerium einen anderen Mob-Kalender wie die ES-Stelle?

A. Das kann ich zuverlässig nicht sagen, denn ich habe den Mob-Kalender des Ministeriums nicht gesehen.

44.Fr. Den von der ES-Stelle?

A. Ja. Aber ich möchte annehmen, dass der Mob-Kalender, der einheitlich von der Wehrmacht herausgegeben wurde, fuer alle Dienststellen zutraf.

45.Fr. Was hat die Wehrmacht damit zu tun?

A. Die Wehrmacht, Herr COHEN, gibt ja doch den Mobilmachungsbefehl heraus. Es stand nun jeder einzelnen Verwaltungsbehörde frei, auf diesen groben Anruf hin fuer das jeweilige Ressort Spezialmassnahmen zu ergreifen.

46.Fr. Und von wem wurden die ergriffen?

A. Die Auslösung dieser Kennziffern erfolgte von der Wehrmacht aus und die verschiedenen Dienststellen hatten dann die laut Mob-Kalender vorgeesehenen Massnahmen zu ergreifen. Also der Reichsbankdirektor sagt: Kasst saestliche Gelder auf das andere Rheinufer rueber, der Ernuehrungssektor bringt sein Vieh herueber, der Wirtschaftsminister die Halbfabrikate, usw.

47.Fr. Das ist schon richtig. Aber z.B. diese Spezialparte z.B., Inkraftsetzen der Rationskarten, wo der Finanzminister absolut nichts mit zu tun hat, kommt so was auch von der Wehrmacht?

A. Meines Wissens ja, denn der Mob-Kalender war ja ein sehr umfangreiches Werk fuer den zivilen Sektor. Da standen auch natuerlich - ich koennte mir das heute vorstellen - Mobilmachungsanweisungen fuer die Wehrmacht nicht drin. Der zivile Sektor hatte zusammengefasst einen solchen dicken Mob-Kalender, wo verschiedene Ressorts, wie Wirtschaft, Finanz, Ernuehrung, drin sein konnten, ohne sich gegenseitig zu distanzieren.

48.Fr. Ich habe hier einen Sitzungsbericht zur 6. Sitzung des Arbeitsausschusses des NVR. Hier antwortet DIETRICH auf die Frage: "1.) Wie ist die Ernuehrungslage im Fruehjahr (Stand 1.3.) und im Sommer (Stand 1.7.) fuer Volk und Wehrmacht, a) bei Verlust Schlesiens, der Gebiete ostw. der Oder

und westl. des Rheins, b) in Ostpreussen?"

folgendes: "Die Ernährungslage bei Verlust einzelner Gebiete wird zu späterer Zeit erlaeutert, da Untersuchungen erst in den letzten Tagen abgeschlossen sind."

Wenn eine solche Ausarbeitung vorgenommen wurde, wuerden solche Fragen in einen Mob-Kalender reinfallen?

A. Nein, die haben mit einem Mob-Kalender nichts zu tun.

49.Fr. Wuerde das Taetigkeit der ES-Stelle sein?

A. Unter Umstaenden, ja.

50.Fr. Wieso unter Umstaenden?

A. Weil das Ernahrungministerium sich ja schon auch selbst eine Klarheit darueber schaffen muss, was unter gewissen Voraussetzungen ernahrungsmassig noch zur Verfuegung steht.

51.Fr. Wir waren uns darueber klar, dass die ES-Stelle eine Instanz war fuer die Vorbereitung eines A-Falles. Dafuer ist sie gegruendet worden, das sagt der Name.

A. Ja, Ernahrungssicherung.

52.Fr. DIETRICH war ein einzelner Mann. Ich frage Sie nun: Wie kann DIETRICH so was machen?

A. Ich habe seinerzeit gesagt, dass das Ministerium die Ernahrungssicherungsstelle als seinem verlaengerten Arm betrachtet hat und betrachten konnte. Vielleicht wird man heute etwas anderes sagen und vielleicht zu dem Schluss kommen, dass das Ministerium sagt, wir hatten ja nur einen Referenten da sitzen, aber die eigentliche Arbeit hat die ES-Stelle gemacht.

53.Fr. Da haben Sie schon recht. Aber die ES-Stelle ist ja schliesslich auch ein Teil des Ministeriums; nicht eine Abteilung, aber doch ein Teil, es haengt alles dran.

A. Ja, richtig.

54.Fr. Von wem wurden nun die Anordnungen gegeben, einen solchen Mob-Kalender auszuarbeiten?

A. Das kann nach meiner Auffassung nur gekommen sein von der Wehrmacht oder vom Reichsverteidigungsrat, denn ein einzelnes Ministerium kann ja von

sich aus keinen Mob-Kalender anlegen. Das ist ja nicht denkbar.

55.Fr. Das will ich nicht sagen. Ein Minister ist fuer sein Ministerium verantwortlich und wenn durch irgendein neues System irgendeine Vorteile erzielt werden, dann kann er das fuer sein Ministerium anwenden.

A. Ich bin anderer Auffassung, Herr COHEN, und moechte dann sagen, dass das ganze Mobilmachungssystem als solches doch so vielfaellig ist, dass man das ja schon in einen Einklang bringen muss, damit es, in Fall es dazu kommt, auch funktioniert, und das kann doch nur jemand vorbereiten, der die gesamten Faeden der Mobilmachung in der Hand hat. Ob es nun die Wehrmacht gemacht hat, oder der Verteidigungsrat gemacht hat..... (Achselzucken).

56.Fr. Herr BERING, wer hat denn dann das Recht gehabt, eine Kennziffer dieses Kalenders auszulassen?

A. Die Kennziffern wurden uns bei der Stelle fuer Ernahrungssicherung durchgegeben von Ernahrungsministerium. Das moechte ich ziemlich bestaetigt annehmen. Es kann sein, dass nicht die Kennziffern, die sich auf die Belieferung der Wehrmacht bezogen, also EWM, EWA, durch die Wehrmacht unmittelbar ausgelasst wurden. Es ist auch denkbar, dass in gleichem Atemzug auch das Ministerium benachrichtigt wurde, weil ja auch aus den Reichsstellen dann gewisse Mengen in die EWM und EWA geleitet wurden. Das ist meine Ableitung, die ich heute machen kann. So ist das moeglich. - Wer nun schliesslich und letzten Endes oben auf den Knopf gedrueckt hat - I don't know.

57.Fr. Wie meinen Sie? Ueber das Ministerium?

A. Ja.

Ich habe ueber diese Dinge leider kein Diagramm oder so eine bildliche Darstellung vor Augen. Es waere ja moeglich, dass es etwas gibt, auch auf dem Wehrmachtssektor.

58.Fr. Diese Kalender waren Buocher, wenn ich Sie richtig verstehe?

A. Ja, so: (Zeigt die Grossen).

Ich moechte auch annehmen, dass man bei Wehrmachtsdienststellen doch noch solche Kalender gefunden hat, das waere denkbar.

59.Fr. Bei wem lagen die meistens?

A. Den Mob-Kalender des Ministeriums fuhrte ja Dr. BIEBER.

60.Fr. Das war wohl derselbe, den die ES-Stelle auch hatte?

A. Ja, genau derselbe. Jede Landesbauernschaft hatte auch einen Kalender, denn die mussten ja letzten Endes in puncto Wehrmachtverpflegung die Anweisung rausgeben. Das konnte man nicht telefonisch mit langen Geschichten durchgeben, sondern man gab nur die Kennziffer.

61.Fr. WAGNER war doch da, wie die Nationalisierung entworfen wurde?

A. WAGNER hat die Dienststelle 1937 uebernommen. Diese ganze Festlegung wurde aber, wie ich Ihnen schon sagte, vorher gemacht. Ausserdem war WAGNER ja nicht staendig in Berlin. Er war ja weiter noch Landesbauernfuhrer in Hessen-Nassau.

62.Fr. Er hat diese Stellung weiter behalten?

A. Ja, er war beides.

63.Fr. Ueber den Mob-Kalender, duerfte ihn da was bekannt sein?

A. Das moechte ich annehmen, Herr COHEN.

64.Fr. Wenn eine Weisung an die ES-Stelle ging - er war der kommissarische Leiter -

A. Kommissarisch? Nein, er war der Leiter. Was verstehen Sie unter kommissarisch?

65.Fr. Er war hauptaentlich eingesetzt?

A. Unter kommissarisch verstehen wir etwas anderes.

66.Fr. Was denn?

A. Unter kommissarisch verstehen wir, ich werde eingesetzt in eine g Dienststelle und erst nach einer gewissen Bewahrungszeit offiziell ernannt. Und davon ist mir nichts bekannt, dass WAGNER kommissarisch dort war.

67.Fr. Also wie gesagt, wenn irgendeine Weisung an die ES-Stelle ging, kam die zuerst zu ihm?

A. Das ist nicht gesagt, Herr COHEN, sie konnte auch genau so gut in seiner Abwesenheit zu Dr. UNTERMANN kommen. Dann wurde die Post bei der naechsten Gelegenheit - wenn sie von Wichtigkeit war - ihm vorgelegt.

68.Fr. Das ist schon richtig. Aber im grossen und ganzen ging es zu ihm?

A. Wenn er da war, ja.

69.Fr. Etwas anderes, wovon wir das letztmal sprachen, waren die Uk-Stellungen.

Konnten die Sachbearbeiter der ES-Stellen draussen eine Uk-Stellung vorschlagen?

A. Das moechte ich annehmen, dass sie ein Vorschlagsrecht hatten und dann die Wehrersatzbehoerden diese Vorschlaege akzeptiert haben, wobei selbstverstaendlich die Wehrmacht ein sehr weitgehendes Eingriffsrecht hatte. Folgendes Beispiel: Sie haben einen Kuechelfabrikanten, der von dem Ernuehrungssektor aus als unentbehrlich bezeichnet wird. Die Wehrmacht sagt: Dieser Kuechelfabrikant ist aber in einer modernen Waffe als ehemaliger Reserveoffizier ausgebildet, den brauche ich fuer diese Spezialwaffe eher wie Du ihn als Kuechelfabrikanten brauchst, er hat aber einen tuechtigen Werkmeister, der zusammen mit der Frau den Betrieb weiterleiten kann, den koennen wir uk-stellen.

70.Fr. Aber auf der anderen Seite ist es doch so gewesen, dass die Ernuehrungssicherungsstelle einen Ernuehrungsfachmann aus der Wehrmacht herausholte?

A. Nein, das ist erst spaeter gewesen.

71.Fr. Was nennen Sie spaeter?

A. Das war nach meiner Auffassung erst moeglich, als durch die erhoekten Anforderungen an den Ernuehrungssektor einerseits und andererseits durch die Masse der eingezogenen Leute eine Ersatzmoeglichkeit fuer die Wehrmacht leichter bestanden hat.

72.Fr. Also erst im Laufe des Krieges?

A. Erst im Laufe des Krieges.

Es kann auch sein, dass man sich "in Wege des Kuhandelns" ueber diesen oder jenen Exponenten des Ernuehrungssektors bei den vorbereitenden Besprechungen geeinigt hat. Sagen wir mal, eine Fleischfabrik hat Wehrmächtauftraege. Der Ernuehrungssektor legt auf diesen Mann Wert und sagt, wenn ihr mir diesen Mann wegholt, dann kann unter Umstaenden verschiedenes schief gehen. Dann sagen die, gut, wir werden den Mann befristet zurueckstellen. Und da gab es den Grundsatz, dass jeder in der zivilen Wirtschaft sich raschestens Ersatzleute heranzubilden musste.

73.Fr. Gab es das, dass vor dem Kriege der gesamte Reichswehrstand uk-gestellt wurde?

A. Nein, gab es nicht.

74.Fr. Oder zumindest die prominenten Herren?

A. Nein, auch nicht. Das waren ja zumeist Reserve-Offiziere.

75.Fr. Wie lange existierte die ES-Stelle?

A. Praktisch war ihr Aufgabengebiet 1939 erledigt.

76.Fr. Existierte sie noch weiter?

A. Sie hat noch weiter bestanden unter Wechsel des Personals. Es sind viele zur Wehrmacht gekommen.

77.Fr. Wieviel Herren waren in der ES-Stelle Berlin?

A. Es koennen 20 bis 30 gewesen sein, vielleicht auch weniger. Ich kann mich in einzelnen auf die Zahl nicht festlegen. 15 bis 20 moechte ich sagen.

78.Fr. Nachher ist die ES-Stelle aufgehoben worden?

A. Ja wohl.

79.Fr. Und die Taetigkeiten flossen in die einzelnen Abteilungen des Reichswehrstandes?

A. Ja wohl. Und ein Teil der Aufgaben ging ja auf die innere Verwaltung ueber, also dieser Aufruf der Lebensmittelkarten usw.

80.Fr. In einer unserer ersten Vernehmungen sagten Sie, dass die Wehrmacht sich im Frieden selbst versorgte. In der letzten Vernehmung sprachen Sie von Belieferung der Wehrmacht.

A. Im Mob-Fall.

81.Fr. Wie ist das zu erklaren?

A. Also die Wehrmacht hat sich im Frieden keines Wissens in eigener Zustaendigkeit verpflegt und zwar durch Abschluss von Liefervertraegen. Nun war doch fuer einen Mob-Fall eine nicht unbedeutende Vermehrung der Wehrmacht vorauszusehen und fuer diese Wehrmachtsvermehrung musste verpflegungsmaessig Vorsorge getroffen werden und das konnten wir Belieferung der Wehrmacht ueber EVM bzw. NVA.

82.Fr. Diese EVM gehoerten der ES-Stelle?

A. Um Gottes Willen, Herr COHEN! -- Die gehoerten der Wehrmacht. Die Wehrmacht hatte ihre Depots und die waren dann der Ausgangspunkt fuer diese EVM, und die Wehrmacht mietete dann Lagerplaetze usw. dazu.

83.Fr. Was verstehen Sie unter Belieferung der Wehrmacht?

A. Die Zulieferung der von der Wehrmacht benötigten Futter- und Lebensmittel in diese EWV und NVA.

84.Fr. Das war vor dem Kriege?

A. Nein, das ging erst los auf Auslösung einer Kennziffer im Mob-Kalender.

85.Fr. Wie haben sich die Vorbereitungen dieser Kennziffer gestaltet?

A. Inwiefern eine Anzahl Firmen, Lagerhäuser usw. fuer die Zulieferung der Wehrmacht vorgesehen wurden. Ausserdem lieferten die Reichsstellen meines Wissens in diese EWV und NVA. Aus diesen Quellen des zivilen Sektors wurden die gesamten Verpflegungsinstitutionen der Wehrmacht gespeist.

86.Fr. Nach welcher Zahl ist man da gegangen, um eine gewisse Menge bereitzustellen zu haben fuer die Wehrmacht?

A. Die Wehrmacht hat Berechnungen gemacht, wieviel Verpflegung und Futtermittel sie fuer einen bestimmten Truppenkorps braucht, in der Gesamtheit, wie gross ist die Wehrmacht im Mob-Fall nach Ausproben der Einberufungen, und wieviel davon sind regional zu verpflegen, also in Pommern, Mecklenburg, in Rheinland, usw. Und nach diesen Truppenstärken richtete sich die Zulieferung von Lebens- und Futtermitteln in die EWV und NVA, aus denen dann wieder die zivilen Truppenteile beliefert wurden.

87.Fr. Und nach welcher Stärke hat man sich dann gerichtet?

A. Herr CONEN, das sagte ich neulich schon, das haben wir nie erfahren, wie gross die Wehrmacht Deutschlands im Mobilisierungsfall sein wurde, denn wir haben nur die Anforderungen in Form von Globalkontingenten bekommen.

88.Fr. Von wem?

A. Von der Wehrmacht. So und soviel tausend Tonnen Nachmittel, so und soviel tausend Tonnen Fleischwaren. Aber wir konnten daraus nicht ersehen, ist das nun fuer ein Heer von 5 Millionen oder so.

89.Fr. Also die Antwort, die DIETRICH hier gibt, auf die Frage: "Inwiefern ist der Kriegsbedarf festgestellt?" lautet: "Der Bedarf des Heeres fuer 2 Monate unter Zugrundelegung einer Stärke von 1 Million Mann und 200 000 Pferden fuer das Reich und von 270 000 Mann und 70 000 Pferden fuer Ostpreussen, sowie der Friedensbedarf der Bevölkerung sind bekannt."

A. Sind bekannt. Dann hat DIETRICH mehr gewusst wie ich, Herr CONEN, denn

ich sagte Ihnen neulich schon, ich habe mit Wehrmachtbelieferung nichts zu tun gehabt und ich weisse nur, dass uns gegenseitig Truppenstärken nicht bekanntgegeben wurden.

Die Zahl, die DIETRICH nannte, wird er von der Wehrmacht bekommen haben

90.Fr. Ja, wenn er sie aber bekommen hat, müsste die auch den Zahlen entsprechen haben, fuer die Sie die Ernennung festgelegt haben?

A. Selbstverstaendlich.

91.Fr. Wie sagen Sie denn, DIETRICH weisst mehr wie Sie?

A. Wie gross die Truppenstaerke sein soll, das hat er ja von der Wehrmacht bekommen. Die Einzelangaben wurden in Zahlen der Wehrmacht gemacht.

92.Fr. Ich verstehe Sie. Aber dann muss man doch eine viel grossere Versorgung fuer eine viel grossere Armeevorgahab haben. Man hat doch nicht fuer die Staerke der Armeevon 1934 eine Reserve hingelagt?

A. Nein, nein, das sagte ich vorher schon. Man hat bei der Wehrmacht einen bestimmten Plan aufgestellt, wie sich das mobile Heer im Laufe der Zeit vergruessern wird. Dass man aus dem Volkskoerper nicht schlagartig Millionen rausziehen kann, ohne den ganzen Ablauf durcheinanderzubringen, das leuchtet ja ein, und so hat die Wehrmacht sich stufenweise vergruessert und auch stufenweise die EWM in Anspruch genommen.

93.Fr. Also kurz gesagt, die Anforderungen der Lebensmittel passen sich an die Einziehungen an?

A. Ja, nicht selbstverstaendlich.

94.Fr. Und diese Anforderungen der Wehrmacht, kamen die direkt zur ES-Stelle, oder zu DIETRICH, oder zum Ministerium?

A. Herr COHEN, das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen. Die konnten unmittelbar zur ES-Stelle gekommen sein, sie konnten auch bezueglich der Inanspruchnahme der Reichsstellen, die dem Ernennungministerium unterstanden, an das Ministerium gekommen sein, oder an beide gleichzeitig.

95.Fr. Wer ist der Mann gewesen, der mit der Wehrmacht gearbeitet hat von der ES-Stelle?

A. Das war Dr. FRIEDRICH.

96.Fr. Und nicht Dr. UNTERMANN, wie mir verschiedentlich gesagt wurde?

A. Erlauben Sie, es ist moeglich, dass anfaenglich Dr. UNTERMANN das be-

arbeitet hat. Im Jahre 1937 hat meines Wissens ein Dr. FRIEDRICH das bearbeitet.

97.Fr. Das spielt ja an sich keine Rolle.

Was sind denn ueberhaupt fuer Fragen aufgekommene zu Wehrmacht ?

- A. Der Fragenkomplex der zwischen Wehrmacht und Ernahrungswirtschaftsstelle zur Erörterung stand, das war einmal Belieferung der Wehrmacht mit Nahrungs- und Futtermitteln, das zweite waren die Ük-Stellungen, das dritte war der Mob-Kalender. Damit sind im wesentlichen die Berührungspunkte zwischen diesen beiden Dienststellen gekennzeichnet. Ob und inwieweit in verschiedenen Fällen auch das Ernahrungsministerium dazwischen geschaltet war, das war fallweise eingetreten, denn zur Erläuterung darf ich noch auf folgendes hinweisen: Ich weiss nicht, ob Ihnen der Ausdruck "Ressort-Finanz" ein Begriff ist. Und ein Ministerium und auch jede andere Dienststelle achtet darauf, dass gewisse Instanzenwege innegehalten wurden, ohne dass es gleich in uebertriebener Masse ein Ressort-Finanz sein musste, und darauf ergibt sich, dass in entscheidenden und wichtigen Fragen nach meiner Auffassung fast immer das vorgeschaltete Ernahrungsministerium daran beteiligt war. Ich moechte hier ausdrucklich betonen, dass es nicht so aussehen soll, als wenn vielleicht das scheinbar in Nuernberg uebliche Spiel getrieben werden sollte, sich gegenseitig den "Schwarzen Peter" zuzuschleichen, sondern es hat schon so und so eine Verhandlung im Ministerium stattgefunden, das ist ganz eindeutig, das kann auch nicht bestritten werden.

98.Fr. Was waren die Versorgungsplaene der Wehrmacht?

- A. Also der Generalquartiermeister sagt, ich will $\frac{1}{2}$ in 5. Monat des Krieges so und soviel Leute unter den Waffen haben, bitte Verpflegungsabteilung Sorge fuer die notwendige Verpflegung dieser Leute. Dann setzen die sich hin und rechnen aus und dann heisst es, ich brauche aus dem Ernahrungssektor so und soviel Grundsubstanzen in Form von Mehl, von Schlachtvieh, usw. Und dann wurden diese Globalkontingente ausgehandelt, denn den Schluessel zur Verteilung besass ja der Ernahrungsminister, der ebenso den zivilen Sektor versorgen musste.

Das versteht ich unter den Versorgungsplaenen der Wehrmacht. 00016

99.Fr. Also ist bekannt, dass, wenn DIETRICH bei einer solchen Besprechung des Reichsverteidigungsrates sagt, dass das und das fuer die und die Zahl Mitglieder der Wehrmacht vorhanden ist.....

A.dass die Vorrate da sind. Ja.

100.Fr. Ebenso wenn er dann weitergeht: Vorratalieferung von Salz, Zucker, Kartoffeln, sind beachtet.

A. Also ich kann Ihnen nur das eine sagen, die Wehrmacht hatte einen sehr vielfaeltigen Bedarf fuer ihre Beduerfnisse, woruber sich viele Leute nicht klar sind. Weil Sie grade sagen Salz, Sie brauchen das z.B. in den Fleischfabriken.

101.F. Ja, das ist schon richtig. - Und das musste bevorratet werden?

A. Das steht da drin in den Protokoll.

102.F. Koemnte man daraus entnehmen, dass diese Vorrate, die in diesen Silos gespeichert waren, ebenfalls fuer diese Zwecke verwendet wurden?

A. Ob sie ausschliesslich fuer Wehrmachteszwecke hingelagert wurden, das glaube ich nicht. Sie wurden auch fuer den zivilen Sektor hingelagert. Sie koennen das als "stille Reserve" bezeichnen oder Notreserve.

103.F. Aber man wird ja nicht sagen, das Getriebe fuer so und soviel Mann ist da, dann wird das doch auch stimmen.

A. Zweifellos.

104.F. Sehen Sie, hier ist z.B. ein Dokument, das habe ich vorher bekommen. Lesen Sie sich das durch.

(Zeuge liest das Ex Dokument).

Hier steht schon was drunter, koennen Sie das lesen? Ich koennte es nicht ganz lesen.

A. "Ich halte es fuer bedenklich, wenn eine Stelle des RM beim Ernahrungsministerium derartige Forderungen stellt, die als Waffe gegen den Reichswirtschaftsminister benutzt werden koennten, gleichzeitig wird man/ andere Reichsstellen.....", andere Dienststellen", das kriegen ich nicht mit. Ich weiss ja man nicht, was die fuer Anlagen gehabt haben.

105.Fr. Es werden Vorschlaege gewesen sein.

A. Nun, es kam sich ja hier genauso um synthetische Fette gehandelt haben, weil hier was von Wirtschaftsministerium steht.

106.Fr. War DARRÉ sehr an der Tätigkeit der SS-Stelle interessiert?

A. DARRÉ ist zu seiner Zeit ein- oder zweimal auf der Dienststelle gewesen, sonst hat er nur mit UNTERMANN verkehrt.

107.Fr. Warum? Aus welchem Grund war das?

A. Er hat ja zeitweilig die Dienststellen seines Bereichs aufgesucht, hat sich erzählen lassen, was die einzelnen Leute arbeiten, und dann vernehmend er wieder.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interview v. 18.8.47

ZS-012-1

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Interrogation-Nr. 1586 c

Dr. KEMNER - Ministry S.
Mr. O'Haire

Vernehmung des Dr. Adolf HERING,
Abteilungsleiter in der ES-Stelle,
am 18.8.1947, von 14,40 bis 16,15 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenogr.: Trudl Walther - Hanne Schrepfer

1.Fr. Herr HERING, die Erklärung ist noch nicht fertig, aber dazu kommen wir noch. Ich habe noch verschiedene Fragen.

Zunächst: Ist Ihnen bekannt, dass Sie noch unter Eid stehen?

A. Jawohl.

2.Fr. Sie waren seit 1941 im Ministerium tätig?

A. Seit 1. Juli 1942.

3.Fr. Seit 1942. Bis dahin waren Sie in der ES-Stelle?

A. Die Stelle hatte eine andere Dienstbezeichnung. Wir waren eine zeitlang im Stabsamt des Reichsbauernführers mit einer Abteilung und dann waren wir eine zeitlang Forschungs- und Bildungsamt fuer Ernährungssicherung.

4.Fr. Was war da Ihrer Tätigkeit?

A. Da haben wir Statistiken gemacht und uns mit europäischer Ernährungswirtschaft befasst. Praktische Funktionen haben wir nicht gehabt in Bezug auf die Ernährungswirtschaft.

5.Fr. Um was fuer Fragen hat es sich da gehandelt?

A. Es hat sich gehandelt um die europäische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft in ihrer Gesamtheit, angefangen von Produktionsfragen bis zu Erzeugungs- und Ernteschätzungen.

6.Fr. Von wann ab ist das so gewesen?

A. Das kann gewesen sein von Fruehjahr 1940 an.

Also nach Ausbruch des Krieges bestand praktisch bei der Stelle fuer Ernährungssicherung eine Art Vacuum. Man wusste nicht, was man mit uns machen sollte und es war ja auch so, dass ein Einbau in eine Stelle der Ernährungswirtschaft nicht klar war.

Wie DARRE sich das gedacht hat, was fuer Erwägungen geherrscht haben,

das weiss ich nicht.

7.Fr. Nachher bei ihrer statistischen Betaetigung, d.h. also in dieser Stelle, von der wir sprachen, haben Sie da auch ueber Russland Erwaegungen angestellt.

A. Ja, das stimmt.

8.Fr. Mit welchem Grundgedanken?

A. Der Gedanke war, wir haben festzustellen versucht, was fuer Erzeugungsmoeglichkeiten herrschen, wie die Ernten zu erwarten sind, und ob masslich Ueberschuesse erzielt werden, oder auch Zuschuesse, wie in anderen Laendern, notwendig sein koennten.

9.Fr. Von wem haben Sie da Ihre Informationen bekommen?

A. Die Informationen, die unsere Dienststelle bekommen hat, waren teils statistische Jahrbuecher, ...

10.Fr. Wie soll ich das verstehen? Russische Jahrbuecher?

A. ~~xxx~~ Meinen Sie jetzt Russland?

11.Fr. Ja.

A. Ueber Russland haben wir rein theoretische Ueberlegungen angestellt, weil wir keine Unterlagen hatten. Russland hat ja nichts rausgegeben.

12.Fr. Das war doch waehrend der Zeit der Besetzung. Hatten Sie da nicht Verbindung mit den Besatzungstruppen in Russland?

A. Wir hatten mit dem Wirtschaftsstab Ost, der wohl ein Teil des Ostministeriums war, keine Verbindung, weil die selbst fuer sich gearbeitet haben. Inwieweit dort die Statistiker zusammengesessen haben, weiss ich nicht. Was wir bei uns auf der Dienststelle gemacht haben, waren theoretische Berechnungen ohne konkrete Unterlagen bis auf das, was man aus internationalen Sitzungsberichten herauslesen koennte und was man ueber Russland wusste, ueber Erzeugungsmoeglichkeiten in der Ukraine und Zuschuss in den grossen Staedten, wie Moskau und in Weissruthenien, wenn ich mich nicht irre.

13.Fr. Unter wessen Leitung stand das ganze?

A. Unter der Leitung des Stabsamtes. Der Leiter des Stabsamtes hat gewechselt. Das ist mal DARRE gewesen, meines Wissens, dann war es mal BACKE, und dann wurde es aufgeloeset. Eine Zeit lang hat dort auch mal ein Dr. MANNS fungiert. Ganz frueher war das Stabsamt ja unter der Fuehrung von Dr. REISCHLE.

14.Fr. Ist Ihnen bekannt, dass die Ukraine stets ein Ueberschussgebiet war?

A. Das ist bekannt seit altersher. Das wussten wir aus dem Weltkrieg schon.

15.Fr. Ist Ihnen das durch irgendwelche Beispiele erneut bewiesen worden?

A. Unsere Leute haben da doch Ueberschuesse rausgeholt, meines Wissens.

16.Fr. In welcher Eigenschaft Ihrer Taetigkeit haben Sie das feststellen koennen? In dem Stabsamt oder spaeter im Ministerium?

A. In beiden Stellen, Herr COHEN.

17.Fr. Wieso?

A. In Stabsamt wurden derartige Fragen dann und wann eruertert bei den Berechnungen, die die Statistiker machten.

18.Fr. Praktische Berechnungen?

A. Ja, da hat man ausgerechnet, wieviel Menschen wohnen dort, was muss man als Minimum einsetzen - der Russe ist ein viel staerkerer Brotesser - fuer den Eigenverbrauch. Spaeter als ich im Ministerium war, also ab 1942, hatte ich mich mit Saatgutfragen zu befassen fuer den Grossdeutschen Raum ohne die besetzten Gebiete und der Wirtschaftsstab Ost machte seine eigene Zustaendigkeit auf auch fuer die Saatgutfragen. Die Saatgutstellen des Wirtschaftsstabes Ost und der Reichsnahrstand standen in einer gewissen ideellen Konkurrenz, und da habe ich am Rande von gehoert, wenn die sich uneinig waren. Darueber hinaus habe ich mit Saatgutbezuegen usw. vom Ernaehrungsministerium aus nichts zu tun gehabt, das war Sache des Ostministeriums.

19.Fr. Ich fragte Sie: Ist Ihnen bekannt, dass die Ukraine Ueberschuesse hatte, die ins Reich kamen, das bejahten Sie.

A. Ja, selbstverstaendlich.

20.Fr. Jetzt frage ich: Hat das Reichsamt damit zu tun gehabt?

A. Nein, damit hatte das Stabsamt nichts zu tun, das war Sache des Ostministeriums, bzw. des Wirtschaftsstabes Ost, bzw. auch dieser Gesellschaften, die dort gearbeitet haben. Vielleicht hat auch die ZHO da mitgearbeitet, das weiss ich nicht. Mit Manipulationen haben wir im uebrigen nichts zu tun gehabt im Stabsamt.

21.Fr. Wurden im Stabsamt nicht berechnet, was dann evtl. uebergeschickt werden konnte ins Reich?

A. Berechnungen haben stattgefunden, ob aber mit dem konkret substantzierten

Hintergedanken, was man rausholen kann, das kann ich nicht zuverlässig aussagen, denn im Anfang der ganzen Erwägungen stand ja nach meiner Auffassung folgendes: Will man einen Feldzug politisch gewinnen, so muss man ja auch auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht nehmen und die Stimmung der Bevölkerung ist weitgehend abhängig von Sättigungszustand und ich halte dafür, dass man in den Industriegebieten im Westen - Belgien, Frankreich usw. - ohne eine ausreichende Ernährung der Arbeiterschaft eine Leistung nicht zu erwarten ist. Inwieweit solche Überlegungen im Osten effektiv Platz gegriffen haben, das kann ich Ihnen nicht sagen.

22.Fr. Wem oblag denn dieses ganze Programm im Osten z.B. Beispiel?

A. Das hat der Wirtschaftsstab Ost gemacht. Inwieweit da Fäden rübergesponnen sind zum Reichsernährungsministerium, das weiss ich nicht. Das ist möglich, weil doch der Staatssekretär BÄCKE hier in beiden Dienststellen vertreten war.

23.Fr. RIECKE war drin, nicht BÄCKE. Aber das spielt ja hier keine Rolle. - Und als Sie später 1942 im Ministerium waren, hatten Sie mit Saatgut zu tun?

A. Jawohl.

24.Fr. Was betraf das alles? Die Ein- und Ausfuhr aus dem Ausland?

A. Daß war ein Bestandteil der Aufgabe, die Erzeugung, Erfassung und Bewirtschaftung von Saatgut schlechthin innerhalb des Reiches war eine Aufgabe des Reichsernährungsstandes. Er bediente sich dabei zweier ihm unterstellten Organisationen, das war der Reichsverband der Pflanzenzucht, der war zuständig für die Erzeugung und daneben die Saatgutstelle, die für den Saatgutumsatz, also Erfassung und Verteilung, zuständig war. Die Saatgutstelle hatte im Frieden schon mit den benachbarten Ausland Anbau- und Lieferungsverträge abgeschlossen, d.h. es ging deutsches Elite-Saatgut nach Holland, nach Ungarn, nach Rumänien, usw. wurde dort vermehrt und die Ernte blieb nach einem vertraglich festgelegten Schlüssel teils in dem Erzeuger-Ausland, teils ging die Ernte nach Deutschland zurück. Die Saatgutstelle war also die Schlüsselstelle für die Saatgutversorgung der deutschen Landwirtschaft und später auch im erweiterten Rahmen für

die besetzten Gebiete.

25.Fr. Und das war eben praktisch Ihre Taetigkeit?

A. Meine Taetigkeit bestand u.a. darin, eine Dienstaufsicht ueber die Saatgutstelle und auch den Reichsverband gemeinsam mit dem Reichsnahrstand auszuueben. In der Abwicklung der Geschaeftte hatte die Saatgutstelle eine sehr weitgehende Selbstaeendigkeit. Die beste Auskunft darueber kann das langjaehrige Vorstandsmitglied Dr. Karl SCHMIDT geben, der diese Handelsvertraege abgeschlossen hat.

26.Fr. Zu welcher Zeit ist das gewesen?

A. Wie lange Dr. SCHMIDT bei der Saatgutstelle als Vorstandsmitglied taetig gewesen ist, ob seit 1936 oder 1937 oder 1938, das weiss ich nicht. Als ich u.a. 1942 auch diesen Fragenkomplex im Ministerium mit zu bearbeiten hatte, war Dr. SCHMIDT auch da.

27.Fr. Aber diese zwischenstaatlichen Vertraege wurden doch waehrend der Besetzung des einzelnen Auslandes nicht getaetigt?

A. Ja, doch. Das ist im Gegensatz zu der landlaeufigen Meinung dennoch der Fall. Die haben z.B. mit Holland waehrend der ganzen Besatzungszeit Vertraege gehabt, auch mit Ungarn.

28.Fr. Hat man bei den Ausbeutungen diese Saatgutstelle mit beansprucht, indem man auf ausgediente Vertraege hinwies, usw.?

A. Herr COHEN, bei diesen Erhebungen war ich nicht zugegen. Das kann Ihnen am zuverlaessigsten der Dr. SCHMIDT sagen.

29.Fr. Sie waren der Referent des Referates?

A. Ja. Und wenn man z.B. mit dem Ausland solche Handelsvertraege abgeschlossen wurden, so wurden diese im Ernahrungsministerium abgeschlossen in der Abteilung IV - Ministerialdirektor Dr. WALTER. Zu diesen Laenderreferaten kamen die Herren aus dem Ausland hin, nachdem sie vorher schon mit der Saatgutstelle entsprechende Vorverhandlungen besprochen hatten. Und dann handelte es sich meistens darum, dass in der Abteilung IV des Ministeriums Besprechungen wegen der Zahl waren.

30.Fr. Welche Referate in der Abteilung II wurden mit Auslandsfragen beschaeftigt? Damit meine ich Ausbeutung der besetzten Gebiete.

A. Das kann sein, dass die einzelnen Fachreferate dazu gehoert wurden, wenn

es sich um die Ausstellung einer Gesamtbilanz handelte, unter Einschluss der besetzten Gebiete.

31.Fr. Von wem wurden diese Leute gehoert?

A. Derartige Besprechungen hat meistens BACKE abgehalten.

32.Fr. Direkt BACKE, oder der Referent?

A. Herr COHEN, ich kann mich ~~nicht~~ nicht darauf besinnen, an einer Verhandlung teilgenommen zu haben, bei der derartige ~~Besprechungen~~ Dinge Gegenstand der Besprechung waren.

33.Fr. Welche Referenten wuerden dafuer in Frage gekommen sein?

A. Die Fachreferenten.

34.Fr. Um die Fachreferenten nun dazu heranzusiehen zu koennen, mussten da vorher Besprechungen mit MORITZ abgehalten werden?

A. Das ist moeglich, Herr COHEN, aber ich weiss es nicht.

35.Fr. Wieweit hat MORITZ bei der Festlegung der Erfassungssolls mitgewirkt?

A. Das kann ich Ihnen auch nicht zuverlaessig aussagen, weil die Saatgutfragen ein Spezialgebiet waren, was von dieser eigens eingerichteten Saatgutstelle hauptsaechlich erledigt wurde, waehrend die Dinge des taeglichen Bedarfs, wie Brot, Fleisch und Fett, vielmehr im Vordergrund standen.

36.Fr. Ich spreche nicht von Einzelbesprechungen, aber es ist vielleicht moeglich, dass Sie von grossen Besprechungen ~~zu~~ wissen.

A. Ja, das weiss ich, das waren die grossen Besprechungen, jedes Jahr einmal.

37.Fr. Ebenso ist es doch auch moeglich, dass Sie wissen koennen, wie die Herren MORITZ usw. zu der Frage standen.

Haben Sie jemals an Besprechungen mit MORITZ teilgenommen?

A. Ja, Besprechungen mit MORITZ habe ich gehabt mit meinem Abteilungsleiter ab 1942.

38.Fr. Um was fuer Dinge handelte es sich da?

A. Da wurden Einzelfragen ercoertert, wobei es sich um Einzelfragen meines Referates gehandelt haben kann. Die Saatgutfragen waren ja nicht mein ausschliessliches Arbeitsgebiet, sondern nur ein Teil davon. Und bei anderen Besprechungen, wo es sich um eine Fett-Bilanz, eine Getreide-

Bilanz usw. gehandelt hat, wurden die Fachreferate zugezogen und der zuständige Unterabteilungsleiter, manchmal auch nicht; aber andere Referate, die damit nicht unmittelbar zu tun hatten, kamen nicht dazu.

Ich sagte vorher schon, dass ich im Ernährungsministerium bezüglich der Saatgutfragen nur fuer das Gebiet des Altreiches zuständig war, nicht fuer die besetzten Gebiete.

39.Fr. Das heisst, dass Sie garnicht mit vertragsmaessigen Fragen oder Einfuehren vom Ausland zu tun hatten?

A. Ich habe nur insoweit zu tun gehabt, als ich wegen der Geeignetheit der auszutauschenden Saatgutartikel gutachtlich referatmaessig gehoert wurde. Die Festsetzung von Kontingenten geschah in eigener Selbststaendigkeit der Saatgutstelle unter SCHMIDT.

Um noch eines klarzustellen: Fuer Gemuessensaesereien, die in Holland eine grosse Rolle spielten, war ich ueberhaupt nicht zuständig. Ich hatte nur die eigentlichen Ackersaesereien, Getreide, Kartoffeln und Zuckerrueben.

40.Fr. Ich frage Sie informationshalber. Mir ist bereits bekannt geworden, was Sie tun und was Sie nicht getan haben. Aber Saatgutfragen koennen Sie mir beantworten, ob Sie selbst mit drin waren, oder nicht. Ich moecht in diesem Zusammenhang etwas genauer erkluert haben und zwar nach einem Brief: Reichsernaehrungsministerium II A 1, Saatgutstelle, Einfuhr aus Holland. Im Bezug auf diesen Brief hin von der Reichsstelle fuer Saatgut zum Reichsministerium fuer Ernahrung und Landwirtschaft zur Vorlage Dr. HERRING - 5000 Tonnen Saatkartoffeln, 40000 Tonnen Gelbe Rueben, 22000 Tonnen Grassamen usw., die vor kurzer Zeit ins Reich geschickt wurden, au den Erlass hin vom Reichsernaehrungsministerium fuer Landwirtschaft. Dattiert ist dieser Erlass vom 16. November 1944.

A. Und was ist damit gewesen, Herr COHEN?

41.Fr. Das moechte ich von Ihnen wissen.

Was mich interessiert, ist, wie kommt es aus Holland ins Reich, warum kommt es aus Holland ins Reich und was fuer Erlaesse sind das gewesen.

A. Anfangs der 40er Jahre hat man im Ernährungsministerium die Gruendung einer Reichsstelle fuer Saatgut ins Auge gefasst und nach langem Hin und Her ist meines Wissens im Juli 1943 diese Reichsstelle fuer Saatgut gegründet.

Praktisch bestand Sie in Personalunion mit dem Verwaltungskörper, Vorsitzender, Vorstand, Geschäftsführer der Saatgutstelle usw. Die Reichsstelle fuer Saatgut hatte ähnliche Funktionen wie die anderen Reichsstellen, die fuer Getreide, Fleisch, Fett usw. bereits seit laengeren Jahren bestanden haben. Die Reichsstelle fuer Saatgut war gleichzeitig eine Ueberwachungsstelle fuer die Devisen, die fuer die Bezahlung des aus dem Ausland - in zolltechnischer Hinsicht gesprochen - eingefuehrten Saatgutes erforderlich war. Der in Rede stehende Vertragsabschluss mit Holland kann μ nach meiner Auffassung durch die Saatgutstelle, vertreten durch Dr. SCHMIDT, mit holländischen Einzelunternehmen als Vertragspartner zustande gekommen sein. Fuer die Bezahlung der vertraglich festgelegten Bezuege Deutschlands schaltete man die Reichsstelle fuer Saatgut ein, die daraufhin beim Finanzministerium unter Beteiligung des Ernahrungministeriums als gegenzeichnende Stelle die Devisenbetraege anforderte.

42.Fr. Hier drin steht nichts vom Vertrag, sondern hier drin steht, "bezuglich des Erlasses des Reichsministeriums fuer Ernahrung und Landwirtschaft."

A. Ist der Erlass angegeben?

43.Fr. Wie meinen Sie angegeben?

A. Das Aktenzeichen. Steht da II A 1 oder IV A 1?

Das kann so sein, dass die Reichsstelle fuer Saatgut im Ernahrungministerium angefragt hat, wir haben einen Vertragsabschluss mit holländischen Partnern ueber die und die Saatgutsmengen und Arten abgeschlossen bist du, Ernahrungministerium, μ mit diesem Vertragsabschluss einverstanden?

44.Fr. Nachdem er abgeschlossen ist?

A. "Wir haben einen Vertragsabschluss in Aussicht genommen", ich habe mich falsch ausgedrueckt.

Ein solcher Geschäftsgang war erforderlich, um zu vermeiden, dass bei uns in Deutschland nicht unbedingt notwendiges Saatgut bei der knappen Devisenlage hereingenommen wurde und dadurch die Devisenbeanspruchung hoeher war, als zu vertreten. Ferner lag auch manchmal die Frage vor, ob die vertraglich abgeschlossenen Arten von Saatgut auch fuer unsere

Landkultur geeignet waren. Dazu wurde man als Fachreferent gefragt und fragte zurück beim Reichsnährstand, um zu vermeiden, dass der dem Ministerium hätte Vorwürfe machen können, Ihr habt die Einfuhr einer ungeeigneten Saatgutsorte genehmigt.

45.Fr. Hier ist der Fall, dass die Saatgüter ins Reich geschickt waren im Zusammenhang mit dem Erlass des Reichsministeriums für Landwirtschaft. Hat man in der Abteilung II Erlasse herausgegeben zur Abschöpfung von Saatgütern im Ausland?

A. Nein.

46.Fr. Es ist so gewesen, dass die Herren der Saatgutstelle rausgefahren sind und haben erkundet, was die Herren Holländer abgeben können? Es sind aber keine PreSSIONen ausgeübt worden?

A. Diese Faelle hat es nicht gegeben. Es sind wohl Leute rausgegangen zur Inspisierung.

Die Herren der Saatgutstelle hatten schon vor K_{rieg}sausbruch 1939 ihre Geschaeftsbeziehungen zum Ausland, u.a. auch nach Holland, und haben ihre Geschaeftsbeziehungen durch den Krieg weiter gepflegt.

47.Fr. Aber die Reichsstelle ist doch erst 1943 gegruendet worden? Von welchen Saatgut-Herren sprechen Sie da?

A. Ich spreche jetzt von der Saatgutstelle; bevor die Reichsstelle fuer Saatgut gegruendet wurde, wurden derartige Einfuhren ueber die Reichsstelle fuer Getreide und die Reichsstelle fuer Gartenbau-Erzeugnisse getaetigt und die Reichsstelle fuer Saatgut war bei der Gruendung nichts anderes als eine Herausloesung dieser Saatgutreferate aus den anderen einschlaegigen Reichsstellen.

48.Fr. Im allgemeinen, Herr HERING, glauben Sie, dass Deutschland sich daran gestoert haette, wegen Devisenknappheit eine Menge von Saatguetern aus Holland nicht herauszuholen, wenn es nicht ungedingt erforderlich gewesen waere?

A. Mir ist kein Fall bekannt. Wenn ich diesen Erlass im Text sehen koennte, vielleicht faellt mir ein, um was es sich damals gehandelt hat. Nun hat die Saatgutstelle ja einen Beauftragten gehabt in Holland. Ich weiss aber nicht mehr wie der Mann geheissen hat. Das muss der SCHMIDT wissen.

49.Fr. Das ist richtig. In grossen Zuegen ist es ja nicht nur dieser Fall.

Dies ist ja nur als Beweis genommen.

A. Herr GOHM, ich glaube, man erliegt hier einer gewissen Vorstellung, dass alles was bezueglich der Herausnahme von Wirtschaftsgueter aus den besetzten Gebieten, ganz gleich ob es sich um Ernahrungsgueter oder z.B. Eisengueter handelt, alles ueber einen Kamm geschoren wird. Nahe meiner Ueberzeugung hat die Saatgutstelle zu allen Zeiten, besonders auch waehrend des Krieges derartige Fressionen oder raubermaessiges Vorgehen nicht gemacht, denn wenn ich jemand etwas wegnahme, ist leicht damit verbunden, dass ich nicht den vollen Preis bezahlen will, oder mir irgendwelche Vorteile erwerben will. Eine solche Handlungsweise muss ich fuer die Saatgutstelle oder Dr. SCHMIDT ablehnen, denn das sind Kaufleute gewesen, und die haben von frueher her die Herren gekannt und ich werde mich sehr irren, wenn nicht heute schon die auslaendischen Geschaeftspartner der Saatgutstelle, auch in Holland, Wert darauf legen wuerden, besonders mit Dr. SCHMIDT wieder in Geschaeftsbeziehung zu kommen, denn die Leute wissen, dass sie mit Dr. SCHMIDT zu allen Zeiten sehr gut fertig geworden sind.

Darf ich noch etwas zur Erlaeuterung anfuehren. Wir haben im Ausland in verschiedenen Saatgutartikeln bedeutend hoehere Preise anlegen muessen die weit ueber den vorgeschriebenen Verkaufspreis im Altreich waren und das Reichsfinanzministerium hat erhebliche Millionenbetrage je Kriegsjahr bewilligt, um die hoeheren Preise im Ausland zahlen zu koennen, besser ausgedrueckt, um die Differenz à fonds perdu zu bezahlen, die zwischen dem hohen Verkaufspreis im Ausland und dem niedrigen Inlandsverkaufspreis gelegen hat.

sid. Ekl. v. 20.8.47

35-82-30

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Vernehmung des Adolf HERING
am 20.8.47 dreh. Mr. COHEN
v. 18.00-19.00 Uhr
Stenographin: Hilde BITTMAR.

L.F. Herr Hering, ich habe hier in dieser Eidesstattlichen Erklärung Aussage von Ihrer Vernehmung entnommen. Ich möchte Sie bitten, dieselbe sorgfältig durchzulesen, Änderungen die notwendig sind vorzunehmen und dann jeweils am Rande abzeichnen. Nachdem wollen Sie bitte die Eidesstattliche Erklärung unterschreiben.

A. Jawohl.

(Adolf HERING liest die Eidesstattliche Erklärung durch nimmt die notwendigen Korrekturen vor und unterschreibt dann die Erklärung.)

R.F. Herr HERING, ich muss Sie jetzt noch vereidigen. Stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach:
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass diese Erklärung der reinen Wahrheit entspricht, so wahr mir Gott helfe.

KURZSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

ZS-972-32
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Ich, Dr. Adolf HERING, schwöre, sage aus und erkläre:

Ich wurde am 3. Juli 1897 in Göttingen geboren.

Am 1. Juli 1924 bin ich als Tierzuchtbeater bei der Landwirtschaftskammer in Schlesien eingestellt worden.

Im Juni 1934 kam ich zur Landesbauernschaft Frankfurt/Main in die Hauptabteilung IV, später III. Im April 1937 wurde ich nach Berlin kommandiert zur Stelle fuer Ernährungsicherung beim Reichsbauernführer.

Mein Dienstvorgesetzter in der SS-Stelle war Stabsleiter Hr. URTEGEMANN. Darüber hinaus war ab April 1937 der Landesbauernführer Dr. Richard WAGNER der Leiter dieser Stelle. Die SS-Stelle als solche stand unmittelbar unter dem Reichsbauernführer, während sie ihre Weisungen vom Reichsernährungsministerium bekam. Die fuer solche Fragen zuständige Person im Ministerium war der Ministerialrat und Reichsverteidigungsreferent ^{im Wesentlichen} Dr. DIETRICH in der Abteilung II. Ebenso gingen ~~die~~ Reichsverteidigungsangelegenheiten von dem Generalbevollmächtigten fuer die Kriegswirtschaft durch Dr. DIETRICH. Die Ernährungsicherungsstelle bestand aus ca. ^{ca. 100} Herren, die in der Zentrale tätig waren, während in jeder Landesbauernschaft, Reichsstelle und Hauptvereinigung ein SS-Sachbearbeiter tätig war, der der Zentrale unterstand. Wann die SS-Stelle gegründet wurde, ist mir nicht bekannt, da sie schon bei meinem Eintritt 1937 existierte.

Der organisatorische Aufbau der SS-Stelle gestaltete sich ebenso wie der Reichsmehrstand mit seinen Hauptabteilungen I, II und III. Eine Geheimabteilung gab es nicht, denn die Ernährungsicherung war meines Wissens in ihrer Gesamtheit als "geheim" zu betrachten; das Personal war zur Geheimhaltung verpflichtet.

Die Tätigkeit der Stelle fuer Ernährungsicherung war teils informatischer Art, um Klarheit ueber den Ablauf der Ernährungswirtschaft ^{Mobilisierung} in Falle eines ~~Krieges~~ zu gewinnen und Massnahmen zu ergreifen, die einen guenstigen Ablauf der Ernährungswirtschaft in diesen Zeiten

Es wurden auch Dinge besprochen die nicht oben ge-
schrieben sind in den Unterlagen

sichern sollten. Man hat dazit eine Stelle schaffen wollen, die sich mit Fragen und Untersuchungen auf dem Gebiet der Ernahrung und Landwirtschaft fuer den Fall einer ^{Mobilisierung} ~~Krieges~~ befassen sollte.

Das ^{ie} ~~Aufgabengebiet~~ der einzelnen Hauptabteilungen sollte sich folgendermassen auf: ^{parallel liegen}

auf dem Gebiet der Hauptabteilung I kam es darauf an, zu untersuchen, mit welchem geringsten Einsatz an Arbeitskraefte sowohl wie an Maschinen und Geraten in aussersten Fall eine ordnungsgemasse Landwirtschaft moeglich waere. So musste ^{bezgl.} ~~von~~ der landwirtschaftlich mitarbeitenden Bevoelkerung eine Art Fragebogen ausgefuehrt werden, in dem angegeben werden musste, wie gross ist der Betrieb, arbeitet der Bauer mit, seine Familie, sein Gesinde, und wieviel Kraefte er in aussersten Fall abgeben koennte. Ebenso wurde festgestellt, ob in den betreffenden Dorf ein Kraefteausgleich vorgenommen werden koennte. Daraus ist zu erkennen, dass der Ernahrungssektor und besonders die Wehrmacht daran interessiert waren, eine Uk-Stellung in der Landwirtschaft ^{herstellen} ~~vorsuchen~~. Diese Uk-Stellungen waren Aufgabe der Ernahrungssicherungsstelle, bezw. der EK-Sachbearbeiter in den Landesbauernschaften. Der EK-Sachbearbeiter als solcher hatte nicht die Berechtigung die einzelnen Person Uk zu stellen, sondern musste lediglich mit den Wehrereinsatzinspektoren Verbindung aufnehmen, um eine Uk-Stellung zu beantragen, die factisch begruendete sein musste.

Auf dem Gebiet der Hauptabteilung II, die sich mit landwirtschaftlicher Erzeugung befasste, kam es darauf an, zu untersuchen, ob man mit ^{Person} ~~dieser~~ eingeschränkten ^{an Heilwertsstoffen, Husspannung, Maschinen} ~~Arbeits~~ ^{Einsatz} eine zufriedenstellende Rente herzustellen koennte.

Dingemittel ^{was}

Auf diesem Gebiet wurden von der Ernahrungssicherungsstelle ^{ausgewaehlt} ~~festgelegt~~ die kriegs- und lebenswichtigen Betriebe ~~festgelegt~~. Damit ist ungefaehr im Winter 1938/39 begonnen worden. Diese K- und L-Betriebe sollten im Falle einer Mobilisierung auf voller Produktion weiterarbeiten - zu diesem Zweck sind sie mit dem notwendigen Personal versehen worden -, waehrend die anderen Betriebe zu Gunsten der ^{allgemeinen Wirtschaft} ~~Wehrmacht~~ aufgeloeset ^{werden sollten} ~~stillgelegt~~ wurden. Die Ernennung eines Betriebes als kriegs- und lebenswichtig wurde in Zusammenarbeit zwischen Ernahrungssicherungsstelle und den

staendischen Vertretungen des Handels ^{und Gewerbes} festgelegt und zwar deswegen, weil der ES-Sachbearbeiter der Landesbauernschaft nicht selbstaendig feststellen konnte, ob ein gewisses Geschaeft im Rahmen seiner Produktion ein wichtiges ist, sodass es bestehen bleiben muss, oder ob durch den Wegfall fuer die Bevoelkerung eine Luecke entstehen wuerde. Ausserdem wurde beruecksichtigt die Lage und Art des Betriebes, der Umfang und die technischen Einrichtungen desselben.

*auf dem Ge-
biete der*

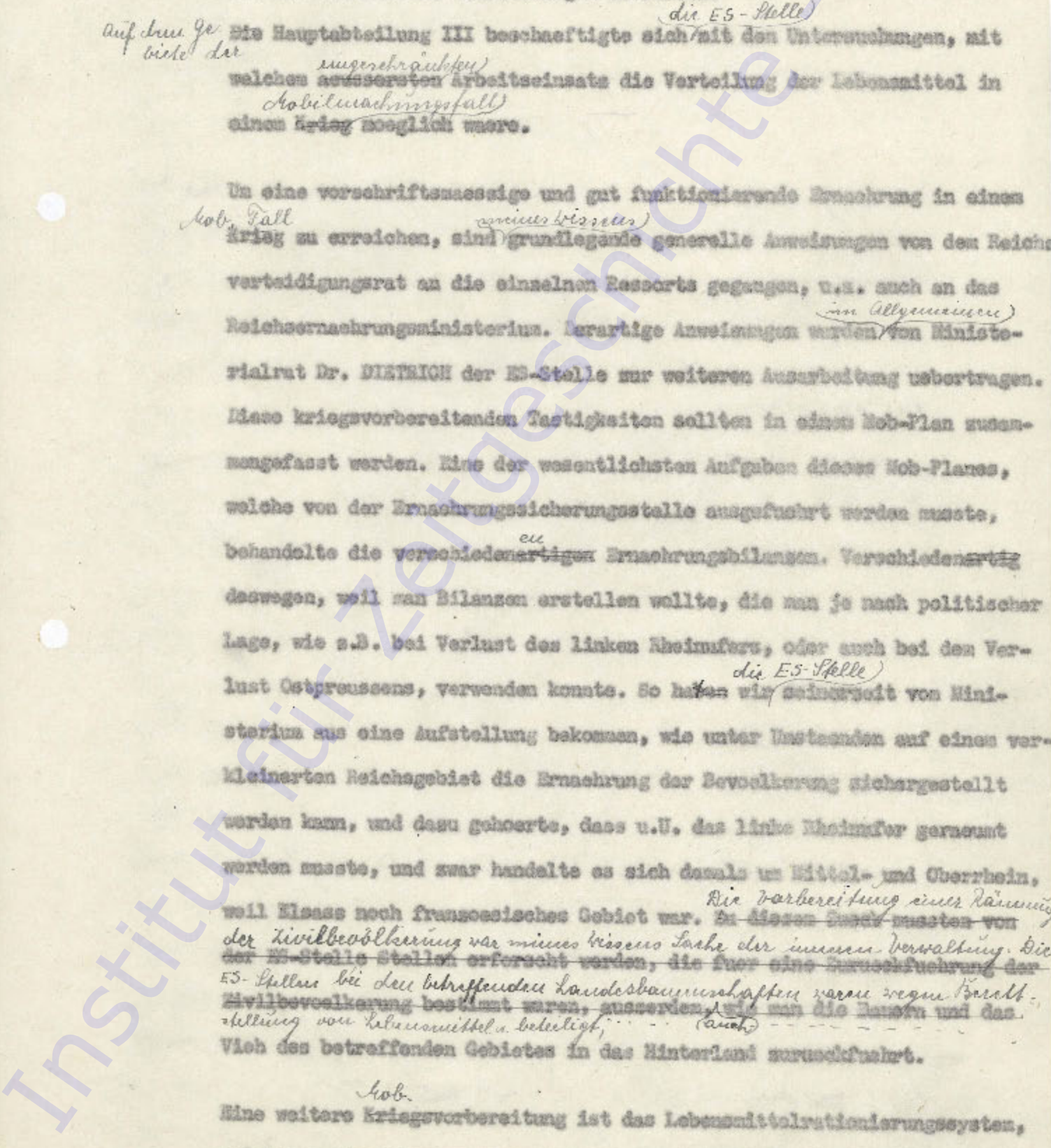
Die Hauptabteilung III beschaeftigte sich ^{die ES-Stelle} mit den Untersuchungen, mit ^{zugerechneten} welchen ^{Mobilisierungsfall} aussersten Arbeitseinsatz die Verteilung der Lebensmittel in einem Krieg moeglich waere.

Kob. Fall

Um eine vorschriftsmassige und gut funktionierende Ernahrung in einem ^{meines Wissens} Krieg zu erreichen, sind grundlegende generelle Anweisungen von dem Reichsverteidigungsrat an die einzelnen Ressorts gegangen, u.a. auch an das Reichsernaehrungsministerium. Derartige Anweisungen wurden ^{im Allgemeinen} von Ministerialrat Dr. DIETRICH der ES-Stelle zur weiteren Ausarbeitung uebertragen. Diese kriegsvorbereitenden Taetigkeiten sollten in einem Mob-Plan zusammengefasst werden. Eine der wesentlichsten Aufgaben dieses Mob-Planes, welche von der Ernahrungssicherungsstelle ausgefuehrt werden musste, ^{er} behandelte die verschiedenartigen Ernahrungsbilanzen. Verschiedenartig deswegen, weil man Bilanzen erstellen wollte, die man je nach politischer Lage, wie z.B. bei Verlust des linken Rheinufers, oder auch bei dem Verlust Ostpreussens, verwenden konnte. So ^{die ES-Stelle} haben wir ^{meinerseits} von Ministerium aus eine Aufstellung bekommen, wie unter Umstaenden auf einem verkleinerten Reichsgebiet die Ernahrung der Bevoelkerung sichergestellt werden kann, und dazu gehoerte, dass u.U. das linke Rheinufer genannt werden musste, und zwar handelte es sich damals um Mittel- und Oberrhein, weil Elsass noch französisches Gebiet war. ^{Die Vorbereitung einer Raerung} Bei diesen Sachen mussten von ^{meines Wissens} Seite der ^{inneren} Verwaltung die ^{der ES-Stelle} Stellen erforcht werden, die fuer eine Zuerueckfuhrung der ^{ES-Stelle} bei den betreffenden Landesbauernschaften ^{wegen} ^{beruehrt} Zivillbevoelkerung bestimmt waren, ausserdem, wie man die Raerung und das ^{stellung} ^{von} ^{Lebensmittel} ^{u.} ^{beteiligt}, ^(auch) Vieh des betreffenden Gebietes in das Hinterland zurueckfuehrt.

Kob.

Eine weitere Kriegsvorbereitung ist das Lebensmittelrationierungssystem, welches meines Wissens schon bei meinem Eintritt in die ES-Stelle 1937



bestanden hat. Ich schliesse das daraus, weil diese Lebensmittelkarten
 schon gedruckt bei den Bürgermeistern, Landräten usw. unter Verschluss
 lagen. In dem Rationierungssystem mit den Lebensmittelkarten gab es auch
 Bekanntmachungen mit Verordnungs- und Gesetzeskraft, mit denen zum plotzlich
 die bisher frei verkäuflichen Lebensmittel beschlagnahmt wurden konnten,
 und weiterhin Verordnungen, die diese gedruckten Lebensmittelkarten mit den
 Mengen, die dem einzelnen Menschen in einem gewissen Zeitraum zustehen, fuer
 die Bevölkerung von Aufruf bringen. Die Verordnungen und Gesetze sind ebenso
 wie die Rationskarten gedruckt gewesen und gleichfalls bei den Bürgermeis-
 tern usw. unter Verschluss gehalten worden, ^(soweit es sich um die Regelung der anderen 4-4000er Handelle) denn die Rationskarten hatten
 eine solche Verordnungen keine Wirkung gehabt.

Besprechungen zwischen der Wehrmacht und der Ernährungsversorgungsstelle
 sind meistens von Hr. UNTERMIAN geführt worden, ^{monatlich auch zusammen mit} bzw. Dr. WÄHNER.
 Fuer Wehrmachtbelieferung von Lebensmitteln hatten wir einen extra Sach-
 bearbeiter in der ES-Stelle. Die Besprechungen ueber Lieferungen fuer die
 Wehrmacht sind meines Wissens schon vor meinem Dienstantritt in Berlin ge-
 wesen. Obwohl sich die Wehrmacht im Frieden in eigener Zuständigkeit
 versorgt hat - und zwar durch Abschluss von Lieferverträgen wurde mit
 der ES-Stelle bereits ^{vor} 1937 Verbindung aufgenommen, um fuer den wahrschein-
 lichen Kob-Fall eine Belieferung der Wehrmacht ueber Ernährungsver-
 waltung und Marineverpflegungswesen zu bearbeiten, da eine nicht unbedeu-
 tende Verzehrerung der Wehrmacht vorauszusehen war. Diese EWV und AVA waren
 Teile der Wehrmacht, mussten aber ueber die Instanzen des ^(Ernährungs) Ministeriums,
 wie z.B. die Reichsstellen, im Falle eines Krieges beliefert werden. Was
 fuer Pläne die Wehrmacht in Bezug auf die Kriegszustände der Truppen hatte, ist
 der ES-Stelle nicht bekannt geworden, jedenfalls konnte aus den von der Wehr-
 macht angeforderten Globalkontingenten erkannt werden, dass die Wehrmacht
 ernährungsmässig fuer den ^{Mob} Fall eines Krieges versorgt und zwar mit einer
~~starke~~ ^{unter Ausschaltung} vergrösserter Kopfziffer. So sind von der ES-Stelle aus Pläne aus-
 gearbeitet worden, ^{um die Belieferung der} wieviel die Wehrmacht bei einer Mobilisierung notwendig
 haben wurde und wurden dem entsprechend die notwendigen Vorräte aufge-
 speichert, damit die Reichsstellen in dem A-Falle die EWV's und AVA's damit
 beliefern konnten.

Bei der K.S.-Stelle in Berlin und der K.S.-Stelle der Landesbauernschaften
 alle diese oben angeführten Tätigkeiten der Ernährungsversorgung
 wurde ein Mobilisierungs-Kalender geführt. Dieser Mob.-Kalender war in
 stalle wurden einzeln in einem sogenannten Mob.-Kalender festgehalten
 und mit einer Kennziffer versehen. Dieser Mob.-Kalender war eine Ein-
 sichtigung des Generalbevollmächtigten der Kriegswirtschaft und wurde
 im Reichsernährungsministerium von Dr. DIERICH aufbewahrt. Eine
 gleiche Kopie lag bei der K.S.-Stelle. Dieser Mobkalender enthielt Pläne
 die ausgearbeitet wurden, um einer militärischen, politischen
 oder wirtschaftlichen Änderung Deutschlands im Falle eines Krieges ge-
 wachen zu sein. Um einen solchen Plan in Kraft zu setzen musste der
 Reichsernährungsminister - und wenn es sich um ernährungswirtschaftli-
 che Fragen handelte diese Kennziffer ausgelöst werden. Wenn es sich um
 eine militärische Notwendigkeit handelte, wie z.B. Belieferung der Wehr-
 macht, kam der Befehl von militärischen Instanzen. ^{gekennzeichnet} wie
 soviel mir bekannt ist, ist von diesem Mobkalender in einigen Fällen
 nach der Mobilisierung Gebrauch gemacht worden.

Diese Aussagen habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf
 Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe jede
 der 5 (fünf) Seiten dieser Erklärung sorgfältig durchgelesen und eigen-
 händig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen
 Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet,
 und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser (Eidesstatt-
 lichen Erklärung) angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Ge-
 wissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Mürnberg, den 20. August 1947.

ges. Adolf Herzig

Adolf HERZIG

Before me, Henry L. COHEN, U.S. Civilian, AOS identification number 1 443 158
Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes
appeared Dr. Adolf HERING to me known, who in my presence signed the
foregoing statement (Aidesstattliche Erklärung) consisting of 5 (five)
pages in the German language and swore that the same was true on the

Nuremberg, 20th, August 1947.

Geo. H. L. Cohen
Henry L. COHEN

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrog. v. 22.7.47
summary

IS-312-24

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-912-39

J. U. H. 106

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 696 A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

INTERROGATION SUMMARY NO. 2881

Interrogation of : Adolf HERING, Section chief in Office of Food Security,
Reich Food Estate
Interrogated by : Mr. Cohen, 22 July 1947, Nuremberg
Division & Att'y : Ministries - Mr. McDonald
Compiled by : P. Marcy

PERSONS MENTIONED:

- | | |
|---------------|--|
| <u>WAGNER</u> | - Land Farmers' Leader (pp. 2,3,4) |
| Dr. MCRITZ | - Ministerialdirector, Ministry of Food (p. 3) |
| SCHUSTER | - Ministerialdirigent, Ministry of Food (p. 3) |
| Dr. UNTERMANN | - Division chief, Food Security Office (p. 4) |
| Dr. DIETRICH | - Ministerialrat, Ministry of Food (p. 4,5) |

SUMMARY

Adolf HERING was born in Goettingen, 3 July 1897. On 1 July 1924 he was appointed as official in charge of animal breeding with the Chamber of Agriculture in Silesia. He remained in this position until 1934. In June 1934, he was hired by the Land Farmers' Association, Frankfurt Main, in Main Division IV, later called Main Division III. In April 1937, he was assigned to Berlin with the Office of Food Security under the Reich Farmers' Leader. Subject names Regional Peasant Leader, WAGNER, as his superior with the Farmers' Association, Frankfurt. Informant remained with the Food Security Office until July 1942. Then he was assigned to Division II of the Reich Food Ministry. Division II was under the direction of Ministerialdirector Dr. MCRITZ, and subject's immediate superior was Ministerialdirigent SCHUSTER. His superior in the Food Security Office was Dr. UNTERMANN. As of April 1937, UNTERMANN's superior was Dr. WAGNER from Frankfurt. Thus WAGNER was Chief of the Office of Food Security, a position he held until the beginning of 1939.

00036

The Food Security Office was under the jurisdiction of the Reich Food Ministry. It received its instructions from Ministerialrat Dr. DIETRICH in the Ministry. Sometimes instructions were also received through the Ministry from the Plenipotentiary for War Economy. Subject assumes that the Plenipotentiary always acted through the Ministry, and never contacted the Security Office directly. Thus, all instructions from the Plenipotentiary would also pass through Dr. DIETRICH.

Originally the Sections in the Security Office were patterned after the construction of the Reich Food Estate with its Main Divisions I, II, III. The Office of Food Security in its entirety was classified as a secret organization, with its personnel, of course, also being sworn to secrecy. Informant assumes that the Security Office was organized by DARRE; however, he is not familiar with the exact date. He knows only that it existed prior to his entry in 1937. Subject explains the function of the Security Office to the effect that the Security Office was to concern itself with questions and research in the field of food and agriculture in case of war. Until the Munich conference in the fall of 1938, informant never considered the task of the Security Office as very acute.

Informant describes the functions of the three sections of the Security Office as follows: In the field of Main Division I of the Reich Food Estate, which was concerned with the Labor allocation of the agricultural population, the primary function was to ascertain the least possible allocation in men and material necessary to carry out a proper agricultural cultivation. In the field of Main Division II, which was concerned with agricultural production, the primary function was to find out whether the harvest could be taken care of with less labor. In the field of Main Division III, which was concerned with the census and distribution of food, the functions were essentially the same, inasmuch as it was to ascertain the least possible amount of labor necessary to carry out the proper distribution. Informant, in his capacity, first worked in the fields of Division I and II and, later on, in that of Division III.

The Office of Food Security extended as far down as the Kreis Farmers' Association in order to facilitate a closer cooperation with the farmers, on the one hand, and the commercial concerns as distributors, on the other hand.

REGULAR DISTRIBUTION